



Europäisches Forum Für Mehrsprachigkeit

Rundschreiben des EFM Nr. 96 – (Juni-August 2023)

<https://www.observatoireplurilinguisme.eu/de/>

Leitartikel: Die Sprache Europas ist die Mehrsprachigkeit. Es gibt keine Alternative

Die ehemalige Kommissarin für Bildung und Mehrsprachigkeit, Androulla Vassiliou, pflegte zu sagen, dass die Mehrsprachigkeit in der DNA Europas liege. Und sie sprach die Wahrheit.

Man muss nur einige Artikel der Gründungsverordnung lesen, die von den Mitgliedern einstimmig gemäß den Römischen Verträgen angenommen wurde, die Verordnung Nr. 1 aus dem Jahr 1958, um sich davon zu überzeugen.

Artikel 2

Schriftstücke, die ein Mitgliedstaat oder eine der Hoheitsgewalt eines Mitgliedstaates unterstehende Person an Organe der Gemeinschaft richtet, können nach Wahl des Absenders in einer der Amtssprachen abgefaßt werden. Die Antwort ist in derselben Sprache zu erteilen.

Artikel 3

Schriftstücke, die ein Organ der Gemeinschaft an einen Mitgliedstaat oder an eine der Hoheitsgewalt eines Mitgliedstaates unterstehende Person richtet, sind in der Sprache dieses Staates abzufassen.

Artikel 4

Verordnungen und andere Schriftstücke von allgemeiner Geltung werden in den vier Amtssprachen abgefaßt.

Artikel 5

Das Amtsblatt der Gemeinschaft erscheint in den vier Amtssprachen.

Damals gab es vier Amtssprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch. Infolge der aufeinanderfolgenden Erweiterungen wurde die Zahl der Amtssprachen erhöht und aus den "vier Amtssprachen" wurden die "Amtssprachen".

Es fällt auf, dass sich die Formulierungen in Artikel 4 und 5 vollkommen ähneln. In Artikel 5 ist unmissverständlich zu verstehen, dass "die Amtssprachen" "alle Amtssprachen" ...- >

Leitung und Redaktion: Christian Tremblay, Anne Bui. Übersetzung: Ulrich Hermann

Das Rundschreiben des EFM wird z. Zt. ehrenamtlich in [deutsch](#), [englisch](#), [arabisch](#) und [italienisch](#) übersetzt. Die Texte sind online lesbar. Wir danken den Übersetzern. Wollen Sie die Liste dieser Sprachen erweitern? [Schreiben Sie uns](#).

Die letzten Rundschreiben finden Sie [HIER](#)

In dieser Ausgabe:

- x - Leitartikel – "Die Sprache Europas ist die Mehrsprachigkeit. Es gibt keine Alternative."
- x - Neuere Artikel, die Sie nicht versäumen sollten
- x - Anzeigen und Neuerscheinungen

-> bedeutet, was impliziert, dass das Amtsblatt in allen Amtssprachen gleichzeitig erscheint.

Bei Artikel 4 wird aus praktischen Gründen verstanden, dass in der Phase der Texterstellung nicht alle Texte in allen Sprachen verfasst werden können, aber zumindest, dass alle Amtssprachen als Redaktionssprachen dienen sollen.

Und tatsächlich lag 1970 die Verteilung zwischen Französisch und Deutsch bei 60% zu 40% und in den frühen 90er Jahren lagen Französisch und Englisch ungefähr gleichauf, während Deutsch mit 9% zugunsten von Englisch zurückgedrängt wurde.¹ Heute liegt Englisch zwischen 80 und 85 Prozent, Französisch bei etwa 3 Prozent, Deutsch und die anderen Sprachen bei weniger als 10 Prozent. Der große Umschwung fand zwischen 1995 und 2005 statt, d. h. in der Zeit, in der 10 neue Staaten aus dem ehemaligen Warschauer Block beitraten. Die Steigerung seit 2005 ist nur asymptotisch. Das bedeutet, dass sich die Einsprachigkeit in allen...->

¹ Diese Zahlen stammen von der Generaldirektion für Übersetzung und werden in Robert Phillipsons Buch "The Dominance of English, a Challenge for Europe", Routledge, 2003, trad. Ed. MEC, 2019, zitiert.

-> institutionellen Zwischenräumen fest etabliert hat, eine riesige Grauzone, in der die Mehrsprachigkeit nicht garantiert ist.

Später kamen weitere Texte hinzu, die eine institutionelle Mehrsprachigkeit verstärkten, ohne die Praxis zu verändern.

So enthält die Charta der Grundrechte, die am 7. Dezember 2000 auf dem Europäischen Rat von Nizza angenommen wurde, zwei wichtige Artikel.

Zunächst verbietet Artikel 21 jegliche Diskriminierung, darunter auch die Diskriminierung aufgrund der Sprache. Und Artikel 22 verkündet: "Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen".

Schließlich bringt der Vertrag von Lissabon (30. März 2010) über die Europäische Union neue Elemente mit sich, die es verdienen, bekannt gemacht zu werden. In Artikel 10 Absatz 3 heißt es: "**Alle Bürgerinnen und Bürger haben das Recht, am demokratischen Leben der Union teilzunehmen**". Und Artikel 11 Absatz 3 kündigt an, dass **die Europäische Kommission umfassende Anhörungen der Betroffenen durchführt, um die Kohärenz und Transparenz des Handelns der Union zu gewährleisten**.

Wie zu erwarten war, fanden die Konsultationen in den ersten Jahren der Umsetzung hauptsächlich auf Englisch statt.

Bereits 2016 schrieb das EFM an Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker und bat um eine Klarstellung. In einer E-Mail vom 11. August 2016 antwortete ein Referatsleiter der Kommission: "Davon abgesehen erkennt die Kommission die Bedeutung von Konsultationen für die Verbesserung ihrer Politik an und bemüht sich, wie vom Europäischen Parlament und dem Bürgerbeauftragten gefordert, möglichst viele Übersetzungen von möglichst vielen Konsultationen zugänglich zu machen."

Bis 2019 hatte sich nichts getan. Die Ombudsfrau startete eine Untersuchung², auf die das EFM reagierte, indem es die Frage erneut aufwarf.

Seiner Pflicht als NGO nachkommend, wandte sich das EFM im Jahr 2019 erneut an das Generalsekretariat der Kommission und das des Rates der Europäischen Union und insistierte auf die offensichtliche Vertragswidrigkeit und die Legitimität einer gerichtlichen Überprüfung.

Im Juli 2021 griff das Europäische Parlament das Thema im allgemeineren Rahmen einer wichtigen Entschließung vom 7. Juli 2021 über "Bürgerdialoge und die Einbeziehung der Bürger in den Entscheidungsprozess der Europäischen Union" auf³. Es erinnerte auf der Grundlage der Artikel 10 und 11 des EU-Vertrags nachdrücklich daran "dass die Bürger das Recht auf Zugang zu zuverlässigen, unabhängigen Sachinformationen über die Europäische Union, ihre Strategien und ihre Entscheidungsprozesse haben und erkennt an, dass ein diversifizierter Zugang zu einem unparteiischen, unabhängigen und informativen gemeinsamen europäischen Nachrichtenzentrum geschaffen werden muss, das in allen Amtssprachen der EU zur Verfügung steht".

Um die Tragweite dieses zur Debatte stehenden Themas richtig einschätzen zu können, muss zum einen untersucht werden, was unter einer Amtssprache zu verstehen ist, und zum anderen müssen die Auffassungen, die sich auf sprachlicher Ebene gegenüberstehen, identifiziert werden.

Amtssprache

Im Römischen Reich wurde Latein nicht als Amtssprache bezeichnet, aber das Edikt des Kaisers Caracalla von 212 n. Chr. verlieh allen freien Männern im Reich das römische Bürgerrecht, ohne den Status des Lateinischen zu bestimmen. Latein war jedoch die Sprache der Verwaltung, und von den Beamten wurde verlangt, dass sie diese Sprache beherrschten. Latein war also de facto die Amtssprache des Reiches.

In Frankreich kann man das königliche Edikt von Villers-Cotterêts aus dem Jahr 1539 nicht nur als das älteste noch rechtlich aktive Gesetz des französischen Rechts betrachten, sondern auch als den Text, der das grammatikalisch noch wenig formalisierte Französisch als Amtssprache des Königreichs etablierte. Nebenbei sei betont, dass die Ausdehnung des Französischen entgegen weit verbreiteter Vorstellungen nicht den Grenzen des Königreichs entsprach und das Französische in Europa von Großbritannien bis Palästina vertreten war.....->

² <https://www.ombudsman.europa.eu/fr/doc/inspection-report/fr/110044>

³ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/FR/TXT/PDF/?uri=CELEX:52021IP0345&from=EN>

-> Amtssprache

Im Römischen Reich wurde Latein nicht als Amtssprache bezeichnet, aber das Edikt des Kaisers Caracalla von 212 n. Chr. verlieh allen freien Männern im Reich das römische Bürgerrecht, ohne den Status des Lateinischen zu bestimmen. Latein war jedoch die Sprache der Verwaltung, und von den Beamten wurde verlangt, dass sie diese Sprache beherrschten. Latein war also de facto die Amtssprache des Reiches.

In Frankreich kann man das königliche Edikt von Villers-Cotterêts aus dem Jahr 1539 nicht nur als das älteste noch rechtlich aktive Gesetz des französischen Rechts betrachten, sondern auch als den Text, der das grammatikalisch noch wenig formalisierte Französisch als Amtssprache des Königreichs etablierte. Nebenbei sei betont, dass die Ausdehnung des Französischen entgegen weit verbreiteter Vorstellungen nicht den Grenzen des Königreichs entsprach und das Französische in Europa von Großbritannien bis Palästina vertreten war.

Die Artikel 110 und 111 des Edikts von Villers-Cotterêts besagen Folgendes:

Artikel 110

Und damit es keinen Grund gibt, am Verständnis der genannten Verordnungen zu zweifeln, wollen und befehlen wir, dass sie so klar gemacht und geschrieben werden, dass es keine Zweideutigkeiten oder Unklarheiten gibt oder geben kann, die Anlass geben, nach einer Auslegung zu fragen.

Artikel 111

Und da viele Dinge oft widerfahren sind aufgrund des (mangelnden) Verständnisses der lateinischen Worte, die in den Edikten enthalten waren, wollen Wir, dass nun alle Edikte, zusammen mit anderen Prozeduren – seien sie von fürstlichen Höfen oder anderen untergeordneten oder nachrangigen Stellen ergangen, seien es Register, Anfragen, Verträge, Aufträge, Aufzeichnungen, Testamente und andere beliebige – sowie Akte und Beurkundungen der richterlichen Gewalt oder damit zusammenhängende, in Zukunft in französischer Sprache und keiner anderen ausgesprochen, registriert und an die verschiedenen [Streit-]Parteien ausgehändigt werden sollen. [Text dieses Artikels nach der dt. Wikipedia.]

Aus diesen beiden Artikeln lassen sich zwei sehr moderne Grundsätze ableiten. Zunächst gibt es einen Grundsatz der Klarheit in Bezug auf juristische Texte und allgemein auf die Sprache der Verwaltung. Man kann diesen Grundsatz, der in einigen Gesetzgebungen existiert, mit den bereits erwähnten Grundsätzen der Zugänglichkeit und Transparenz verbinden. Ergänzend zu diesen Grundsätzen stellt Artikel 111 einen Grundsatz auf, der auch im Code Civil (Artikel 111-2) zu finden sein wird und darauf abzielt, mögliche Schwierigkeiten oder Konflikte bei der Auslegung zu vermeiden. Niemand bezweifelt, dass diese Grundsätze ihre Aktualität bewahrt haben. Sie sind in verschiedenen Gesetzgebungen zu finden und sind heute Gegenstand der ISO-Norm 24495-1:2023.

Ein Ereignis, das viel älter ist als die Verordnung von Villers-Cotterêts, kann durchaus als Vorbote der modernen Idee einer Amtssprache gelten. Es handelt sich um die Straßburger Eide von 842, die das Bündnis zwischen den beiden Enkeln Karls des Großen, Ludwig, genannt der Deutsche, und Karl dem Kahlen⁴, gegen ihren Bruder Lothar besiegelten. Dies geschah einige Monate vor dem Vertrag von Verdun vom August 843, in dem die drei Enkel Karls des Großen das Karolingische Reich in drei Teile aufteilten: Karl erhält das Westfrankenreich, aus dem Frankreich hervorgehen wird, Lothar das Mittelfrankenreich von Italien bis Friesland und Ludwig das Ostfrankenreich, das den Kern des künftigen Römisch-Deutschen Reiches bilden wird. Was hier besonders hervorzuheben ist und mit dem Begriff der Amtssprache zu tun hat, ist die von Nithard inspirierte Symbolik, obwohl die politischen Einheiten noch nicht gebildet waren und diese künftigen Einheiten, die aus dem Vertrag von Verdun und anderen späteren Verträgen ...->

4 Mehrere Referenzen sind besonders nützlich für die Kenntnis dieses Ereignisses, das untrennbar mit dem Vertrag von Verdun verbunden ist, der ein Jahr später zwischen denselben Protagonisten unterzeichnet wurde: *La naissance du français*, Bernard Cerquiglini, Que sais-je?, 1991; *L'invention de Nithard*, Bernard Cerquiglini, Les Editions de Minuit, 2018, *L'histoire mondiale de la France*, hrsg. von Patrick Boucheron, Seuil, 2017, S. 105-109; *Les larmes*, Pascal Quignard, Grasset, 2016.

-> hervorgehen sollten, keinen sprachlichen Zusammenhalt hatten. Die Eide wurden in zwei Versionen geschrieben, eine in der romanischen Sprache, dem Volkslatein, dem Vorläufer des Französischen, und die andere in Fränkisch, einem germanischen Dialekt. Karl liest den Eid auf Fränkisch vor, dann Ludwig auf Romanisch, beide wenden sich an ihre jeweiligen Versammlungen und lesen die Eide erneut, diesmal Karl auf Romanisch, Ludwig auf Fränkisch, und jede der Versammlungen wiederholt den Eid in ihrer jeweiligen Sprache. Man kann ohne Ende darüber diskutieren, ob diese Symbolik mehr oder weniger visionär ist. Dennoch fasziniert diese Symbolik und wir werden uns unsererseits darauf beschränken, festzustellen, dass die Wahl der Amtssprachen - ein Begriff, der damals noch nicht existierte - nicht nur eine administrative oder funktionale Wahl ist, sondern eine politische Wahl mit hohem symbolischen Wert.

Als Irland 2005 beantragte, Irisch (d. h. Irisch-Gälisch), das bereits Vertragssprache der ersten Erweiterung der EWG im Jahr 1973 war, als Amtssprache Europas in Artikel 1 der Verordnung Nr. 1 von 1958 aufzunehmen, war klar, dass es sich dabei vor allem um einen symbolischen Akt zur Unterstützung dieser Sprache handelte, die in der irischen Verfassung symbolisch die erste Amtssprache Irlands war, noch vor dem Englischen.

Wenn Ursula von der Leyen ihre Rede zur Lage der Union zu 80 % auf Englisch, zu 10,1 % auf Deutsch und zu 9,9 % auf Französisch hält, obwohl Deutschland und Frankreich 18,6 % bzw. 15,2 % der Bevölkerung stellen, steht der symbolische Wert außer Frage, und man kann nicht argumentieren, dass die Rede zur Lage der Union vorrangig für die internationale Presse bestimmt ist.

An dieser Stelle kann man anmerken, dass kein Staat der Welt, keine Organisation, die sich als politisch versteht, eine Sprache als Amtssprache mit Vorrang vor allen anderen hat, die von 1,2% der Bevölkerung als Muttersprache gesprochen wird.

Ein Europa, das Angst vor sich selbst hat

Es sollte anerkannt werden, dass keiner der europäischen Verträge eine kulturelle Dimension hat.

Das können wir verstehen. Während Identität heute ein Modebegriff ist, der für den Rückzug nach innen und die existentielle Ablehnung jeglicher Andersartigkeit steht, ein Negativ der Andersartigkeit, bleibt der Begriff Kultur in soziologischen Definitionen stecken, die den kreativen Charakter, der sie am Leben hält, nervös machen. Die Museumskultur wird der kreativen Kultur vorgezogen, und wenn von Kreativität die Rede ist, dann oft auf der Grundlage eines Spontaneitätsgedankens, der sich von jeglicher Wurzel gelöst hat. Identität und Kulturen sind jedoch historische Schöpfungen, die aus individuellen und kollektiven Erfahrungen hervorgehen.

Also drücken sich die Verträge vor der Frage der Kultur, vielleicht zu Recht, um nicht von wieder aufkeimenden Nationalismen mitgerissen zu werden, die das große Unternehmen der Befriedung und Zusammenführung der westlichen Spitze des eurasischen Kontinents ruinieren könnten.

Sehen wir uns das einmal an.

Im Vertrag von Rom wird die Kultur nur im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung der überseeischen Länder und Gebiete erwähnt.

Der Begriff Kultur taucht zum ersten Mal in der Kopenhagener Erklärung vom 13. Dezember 1973 "über die europäische Identität" auf, einem entlegenen Gelegenheitstext, in dem es heißt:

Die neun europäischen Staaten, deren Vergangenheit und die egoistische Verteidigung falsch verstandener Interessen zum Zerwürfnis hätten führen können, haben ihre Gegensätze überwunden und beschlossen, sich zu vereinen, indem sie sich auf die Ebene der grundlegenden europäischen Notwendigkeiten erheben, um das Überleben einer Zivilisation zu sichern, die ihnen gemeinsam ist.

und fährt fort:

In dem Wunsch, die Achtung der rechtlichen, politischen und moralischen Werte zu gewährleisten, denen sie sich verpflichtet fühlen, in dem Bestreben, die reiche Vielfalt ihrer nationalen Kulturen zu bewahren, und mit einer gemeinsamen Lebensauffassung, die auf dem Willen beruht, eine Gesellschaft aufzubauen, die im Dienste des Menschen geplant und verwirklicht wird, wollen sie die Grundsätze der repräsentativen Demokratie, der Herrschaft

-> und der Achtung der Menschenrechte, die grundlegende Elemente der europäischen Identität darstellen, wahren.

Der Vertrag von Maastricht (1992) ist weniger geschwätzig und erwähnt das "gemeinsame kulturelle Erbe", das zu schützende "Erbe von europäischer Bedeutung" und die "Kultur und Geschichte der europäischen Völker", deren Kenntnis und Verbreitung verbessert werden soll.

Die Charta der Grundrechte (18. Dezember 2000) enthält den Schimmer eines formulierten Anspruchs:
Die Völker Europas sind entschlossen, auf der Grundlage gemeinsamer Werte eine friedliche Zukunft zu teilen, indem sie sich zu einer immer engeren Union verbinden.

In dem Bewusstsein ihres geistig-religiösen und sittlichen Erbes gründet sich die Union auf die unteilbaren und universellen Werte der Würde des Menschen, der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität. Sie beruht auf den Grundsätzen der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit. Sie stellt den Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns, indem sie die Unionsbürgerschaft und einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts begründet.

Schließlich erinnert der Vertrag von Lissabon (2010) an "das kulturelle, religiöse und humanistische Erbe Europas, aus dem sich die universellen Werte der unverletzlichen und unveräußerlichen Rechte des Menschen sowie der Freiheit, der Demokratie, der Gleichheit und der Rechtsstaatlichkeit entwickelt haben" und stellt seine musealen Ambitionen mit folgenden Worten dar: Die Union "achtet den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt und sorgt für den Schutz und die Entwicklung des europäischen Kulturerbes."

Zwischen 1973 und 2023 ist also kein Fortschritt in Bezug auf die Entstehung eines europäischen Kulturbewusstseins zu erkennen. Es ist sogar eher ein Rückschritt. Europa hat so sehr Angst vor sich selbst, dass es verständlich ist, dass die Kommissionspräsidentin nicht zögert, sich an die europäischen Bürger in einer Sprache zu wenden, die sie in der Schule lernen, was eine gute Sache ist, sofern es nicht die einzige gelehrte Sprache ist, und dass die Kommission stolz auf eine Werbekampagne ist, die die Bürger mobilisieren soll "You are EU".

Eine veraltete, aber nicht uneigennützige Sprachideologie

Man darf die linguistische Ideologie nicht vernachlässigen, die seit fünfzig Jahren alle nationalen Regierungen und die europäischen Institutionen inspiriert.

Diese Ideologie beruht auf der Idee, dass "die Hauptfunktion des menschlichen und universellen Werkzeugs Sprache darin besteht, dass jeder (oder zumindest die wichtigen Leute) in jedem Land über das, was man weiß oder was man will, kommunizieren kann. Idealerweise und immer realer reicht ein einziges gemeinsames Idiom aus (das Englisch des Handels), sodass man sich überall verständlich machen kann, in der Lage ist, rational ermittelte Ergebnisse zu erarbeiten und weiterzugeben, und in internationalen Verhandlungen gut identifizierte und vernünftige, weil klar artikulierte Rechte in einer Sprache von universeller Ausdehnung geltend machen kann. Das Wort soll eine klare Sache bezeichnen, die im Zustand der Welt gut erfasst ist, oder einen legitimen und verhandelbaren Anspruch festhalten. Sprachunterricht in der Schule würde darauf hinauslaufen, diese denotative Beziehung zu den Dingen zu vermitteln, zunächst in der Muttersprache der Schüler und dann, so schnell wie möglich, in der Weltsprache, ab der Grundschule oder sogar schon früher".⁵ Diese Idee, die in den 1960er Jahren von den Linguisten ziemlich einhellig geteilt wurde, entspricht der kartesischen Tendenz zu glauben, dass sich die Wirklichkeit grundsätzlich auf einige elementare Daten reduzieren lässt, die es zuerst zu kontrollieren gilt, indem man eine klare und eindeutige Darstellung hat, wobei die Komplexität dieser Daten erst später hinzukommt. In dieser Sichtweise spielt die Geschichte eine geringe Rolle, da sie an sich, in ihren Spannungen, in ihren

⁵ Dieser Artikel wurde bereits in der Zeitschrift *Esprit* Nr. 437, September 2017, veröffentlicht. Wir geben ihn erneut mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift *Esprit*.

Mehrdeutigkeiten, komplex ist. Sie stört die ersten Ideen, die man haben muss, um klar zu ...->

-> denken und effizient zu sein .⁶

In den Augen der Träger dieser Ideologie, die zu einem großen Teil das Sagen haben, ist die in den Verträgen verankerte sprachliche und kulturelle Vielfalt kein Reichtum, sondern ein Hindernis für Kommunikation und Austausch. Das Gegenteil ist jedoch der Fall, denn die Qualität der Kommunikation steht im umgekehrten Verhältnis zur Standardisierung und Reduzierung der Sprache.

Diese Auffassung ist stark von der mathematischen Kommunikationstheorie inspiriert, in der der sprachliche Austausch auf den Austausch von Nachrichten zwischen einem Sender und einem Empfänger reduziert wird. Sie hat keine wissenschaftlichen Wurzeln und hatte auch nie welche.

Diese Sprache, die keine Geschichte und keine Verbindung zu irgendwelchen individuellen oder kollektiven Erfahrungen hat, hat mehr mit dem Neusprech aus G. Orwells *1984* zu tun als mit dem volkstümlichen oder literarischen Englisch des englischen Muttersprachlers. Es ist eine Sprache der Klischees und nicht der Nuancen. Sie kann als Verkehrssprache in begrenzten Gemeinschaften im Rahmen klar definierter Korpora, in denen der Code König ist, gerechtfertigt sein. Aber außerhalb dieser begrenzten Kreise hört sie auf, eine Sprache der Kommunikation zu sein, und wird zu einer Sprache der "Nicht-Kommunikation"⁷. Wie uns Hannah Arendt 1964 in Erinnerung rief⁸, sind Muttersprachen durch nichts zu ersetzen.

Mit anderen Worten: Der Missbrauch der englischen Sprache in der Kommunikation der Europäischen Kommission und des Europäischen Rates (der derzeitige Präsident Charles Michel, der französischsprachig ist, spricht ausschließlich Englisch) ist ein Instrument zur Delegitimierung des europäischen Projekts bei einem Großteil der europäischen Bürger.

Es gibt eindeutig eine Strategie seitens einiger Länder und innerhalb der Kommission selbst, allen voran der Präsidentin, Englisch als "gemeinsame Sprache", wenn nicht sogar als "einzige Sprache" der Institutionen durchzusetzen.

Es wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn diese Art von Aktion einige Gründe hätte, den europäischen Ländern und der Union, die sie vereint, zu dienen.

Das ist nämlich die Frage.

Geopolitisches Interesse

Hinter dieser Strategie steht das geopolitische Interesse, das sich auf Ideologie stützt.

Aus geopolitischer Sicht ist es schwer, in der Festlegung auf Englisch als "gemeinsame Sprache" nicht eine hegemoniale Markierung und eine Loyalitätsbekundung zu sehen. Aber es gibt keinen Grund, sich zu schämen. Schließlich hat Vasallentum etwas Gutes, solange die Interessen übereinstimmen. Andernfalls zahlt man irgendwann den Preis dafür, und genau das passiert mit Europa, das von inneren und äußeren Kräften ein halbes Jahrhundert lang in einer interessierten geistigen Trägheit unterhalten wurde. Hätte sich Europa früher um die Frage seiner Verteidigung und seiner Kultur gekümmert, wäre das Schicksal vielleicht anders verlaufen, als es heute ist. In der Kopenhagener Erklärung von 1973 wurde die Frage bereits gestellt. Der Inhalt der Debatte hat sich nicht verändert, wohl aber der Schauplatz. Es ist nie zu spät, sich dessen bewusst zu werden.

6 In einer brillanten Studie über die Anfänge des napoleonischen Gymnasiums hat Gérard Gengembre aufgezeigt, wie ein Kompromiss zwischen der rationalistischen Philosophie der Ideologen und der schönen Literatur gefunden werden musste. Die Rhetorik mit ihren alten Texten hatte ihren Anteil daran, galt aber als zu gefährlich, da sie mit den Exzessen der Aristokratie und der Revolution in Verbindung gebracht wurde. Der Rhetorikklassiker (der ersten) musste die Philosophiekategorie übergeordnet sein, die die Schüler zur Vernunft und ihren Weisungen zurückführte. Geschichte war bestenfalls der höheren Bildung vorbehalten, nachdem die Eliten sortiert (und eher auf die mehr technischen Grandes Écoles ausgerichtet waren): "L'esthétique des idéologues et le statut de la littérature", in Michel Espagne und Michaël Werner (Hrsg.), *Philologiques I. Contribution à l'histoire des disciplines littéraires en France et en Allemagne*, Paris, Éditions de la Maison des sciences de l'homme, 1990, S. 89-104.

7 Siehe dazu "Une théorie politique de la communication", Dominique Wolton, <https://hermes.hypotheses.org/4932> und auf linguistischer Ebene Antoine Culioli und sein Umfeld.

8 *La langue maternelle (Die Muttersprache)*, Eterotopia, Paris, 2015.

In der Europäischen Charta für Mehrsprachigkeit, die 2005 vom EFM und seinen Partnern verfasst und als Petition eingereicht wurde, steht unter dem Titel "Mehrsprachigkeit und europäische Identitäten" ...->

-> unter anderem Folgendes:

Vielsprachigkeit ist ein Mittel, in Europa das Fortbestehen der Nationen, der bevorzugten Räume für die Wahrnehmung des Bürgerrechts, zu festigen.

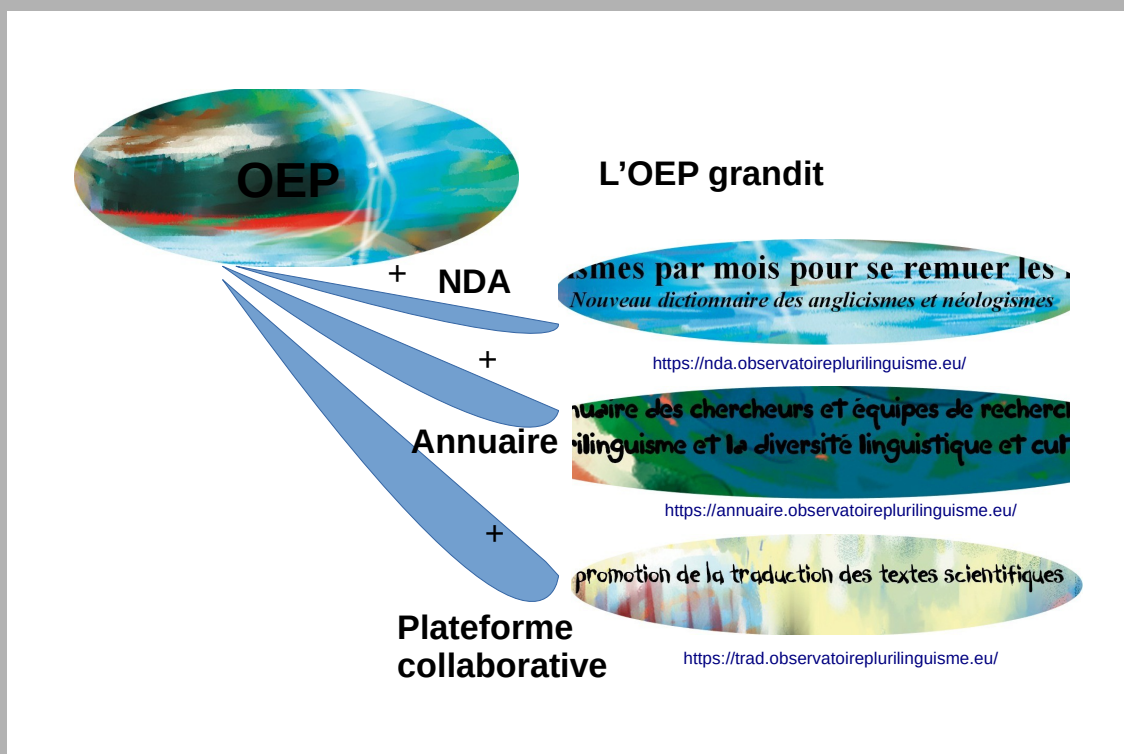
Wenn das Europa des Handels sich — nicht ohne Risiko — mit einer Verkehrssprache abfinden kann, so kann das politische Europa nicht ohne die Kenntnis und das gegenseitige Verstehen der europäischen Völker untereinander bestehen. Diese Kenntnis voneinander und dieses gegenseitige Verstehen können sich nur mit Hilfe der Kultursprachen entwickeln

Es darf nicht nur eine Sprache für Europa geben. Europa muss sich seiner selbst versichern, indem es sich weigert, ausschließlich in Sprachen gegenwärtiger oder zukünftiger Supermächte zu kommunizieren, vor allem, wenn diese Sprachen in Europa Minderheitensprachen sind.

Die linguistische Schlussfolgerung lautet wie folgt: Die Sprache Europas ist die Mehrsprachigkeit. Es gibt keine Alternative.

Ende...->

Werden Sie jetzt [Mitglied des EFM](#) oder [abonnieren Sie das Informationsschreiben](#) (5 €) und teilen Sie Ihre Nachrichten mit.



Artikel, die Sie nicht versäumen sollten



ADEAF : Communiqué vom 30. Juni 2023 - « Deutsch lernen: nach all den Strategien und Resolutionen... jetzt handeln! »

Am 22. Januar 1963, unterzeichneten General de Gaulle, Staatspräsident, und Kanzler Konrad Adenauer den Elysée-Vertrag. Das Erlernen der Sprache des Partnerlandes war damals Priorität. Und doch erfährt 60 Jahre später die Situation des Deutschunterrichts einen nie da gewesenen Rückschritt. Die Deutschlehrer, die sich einsetzen, engagieren und mobilisieren, werden nicht müde auf die pädagogischen Spannungen und die Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen hinzuweisen: In Zahlen gesprochen, sind mit der Abnahme der Zahl der Lehrkräfte, der Schüler...

[Mehr...](#)



Warum Algerien mit der Ersetzung des Französischen durch die Sprache Gottes einen Fehler machte (Alain Bentolila)

TRIBUNE. Le Point – Veröff. am 19/06/2023 Der Linguist Alain Bentolila bedauert die Entscheidung Algers, bei der Unabhängigkeit die Sprache des Kolonisatoren durch die des Korans ersetzt zu haben. Die algerische Nationalhymne fordert dazu auf, von Frankreich « Rechenschaft zu verlangen », so scheint es mir vorteilhaft, gründlich eine der Hauptursachen von Missverständnissen zu analysieren...

[Mehr...](#)



Australien neu denken durch mehrere Sprachen

13. Oktober 2021 von Adrian Vickers. Der Originalartikel ist hier. Von Sims Island aus gesehen, im Nord-Territorium, mit der malaischen (indonesischen) Flotte in der Bucht und den Indonesiern, denen der Admiral King in Nord-Australien begegnet ist. Auszug aus dem "Album der Zeichnungen und Grafiken von Philip Parker King, 1802-1902", aus der Sammlung der Bibliothek Mitchell, der staatlichen Bibliothek von Neusüdwesten. Sich für die Einzelheiten der mehrsprachigen Geschichte Australiens interessieren. Um Australien zu verstehen, genügen Kenntnisse der englischen Sprache nicht. Der...

[Mehr...](#)

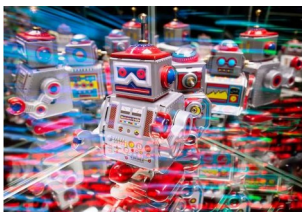
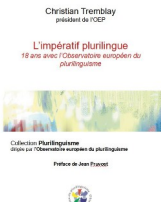


Spracherwerb: was uns die Neurowissenschaften lehren

Die Professionellen der Kleinkindheit -Artikel von Catherine Lefèvre, veröff. am 30. November 2022, aktualisiert am 12. Juni 2023 - Photo David Adémas Das Kind ist ein Wesen der Beziehung und der Kommunikation. Es ist genetisch dazu programmiert, mit anderen zu interagieren. Catherine Lefèvre, Psychomotorikerin, staatlich geprüft in Erziehungs- und Neurowissenschaften, Ausbilderin in Sachen Kleinkindheit erklärt hier, inwiefern Sprache wesentlich ist und alles, was die Neurowissenschaften für die die Art und Weise ihres Erwerbs verständlich machen. Sie leitet daraus Vorschläge ab, wie der Spracherwerb gefördert werden kann....

[Mehr...](#)

	Wo die Mehrsprachigkeit die Norm ist Lewia Jimmysan, die im Nordwesten von Malakula lebt, auf dem Foto ist sie fast 3 Jahre, war die erste Teilnehmerin am Projekt. Sie trägt ein T-shirt aus spezieller Baumwolle, das mit einem USB-Aufnahmegerät in einer Tasche an ihrem Rumpf ausgerüstet ist. © Heidi Collieran Ein Forscherteam studierte die Art und Weise, wie die Kinder sich auf der Insel Malakula in Vanuatu die Sprache aneignen. Den 15. März 2023, von Sandra Jacob Die Art und Weise, wie sich die Kinder ihre Muttersprache aneignen, war immer eine Quelle der Faszination für... Mehr...
	<u>In welcher Sprache lernt man Mathematik im mehrsprachigen Klassenzimmer</u> Den 9. Juli 2019, erzählt von Carla Bernardo, Photo von Brenton Geach. Lesezeit etwa 7 Minuten. Original englisch. Kate Le roux (links), Professorin, Mitglied der Gruppe zur Entwicklung der Sprache arbeitet am akademischen Entwicklungsprogramm der Universität Kapstadt, auf dem Podium neben Mamokgethi Phakeng, Professorin stellvertretende Kanzlerin,... Mehr...
	<u>Geschichten erzählen in verschiedenen Sprachen trägt zur Verbesserung der Alphabetisierung bei</u> Den 26. Februar 2023. Original in englisch. Die mehrsprachigen Kinder der Vorschulen in Reading konnten an einer Reihe von erzählten Geschichten in mehreren Sprachen teilnehmen, um die Sprachen zu feiern, die die Kinder mitbrachten, und um die Entwicklung ihrer ersten Lese- und Verständniskompetenzen zu unterstützen . Eine... Mehr...
LINGUIST List 	<u>Turku Lecture Series in Multilingualism</u> The Linguistic Landscape Research Group at the School of Languages and Translation Studies at the University of Turku is launching a new lecture series on multilingualism. Everyone is warmly welcome to attend the lectures, which will be held online on Zoom. Program, spring term 2023: January 27, at 2 PM EET (UTC+2) Dr. Daan Hovens, Maastricht University Language policy and linguistic... Lire la suite...
	<u>“Es gibt keinen Ersatz für die Muttersprache”. Über ein Gespräch mit Hannah Arendt. von Claire Placial · Veröff. am 22. Januar 2014 · aktualisiert am 22. Januar 2014</u> Auf Youtube befindet sich ein Video, das ein Gespräch von Günter Gaus mit Hannah Arendt dokumentiert. Ein außerordentliches Dokument in vieler Hinsicht: was Arendt über ihr Leben erzählt, über das Schreiben von Eichmann in Jerusalem, die Zweckmäßigkeit – oder für sie in dieser Hinsicht Unzweckmäßigkeit – lieber Völker als Personen zu mögen. Und Arendt spricht von der Sprache: der Muttersprache... Mehr...

	<u>Welche konkreten Risiken birgt die KI? (The conversation)</u> Sich auf die Risiken der KI in Bezug auf das Überleben der Menschheit zu konzentrieren... ein Lichenspiegel? gopixa, Shutterstock Am 14. Juni einigte sich das europäische Parlament auf ein gemeinsames Gesetzesprojekt zur Regulierung der Künstlichen Intelligenz (KI), indem es den Mitgliedsstaaten eine « auf die Risiken gegründete » Herangehensweise vorschlug. Von welchen Risiken ist aber die Rede, wenn man die Künstliche Intelligenz meint... Mehr...
Werden Sie jetzt <u>Mitglied des EFM</u> oder <u>abonnieren Sie das Informationsschreiben</u> (5 €) und teilen Sie Ihre Nachrichten mit.     	
Anzeigen und Neuerscheinungen	
	Praktiken, Lernen und Lehren der afrikanischen Sprachen und Kulturen neu denken, angesichts des Arbeitsmarkts. Beitrag zur nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung (Aufruf zur Mitarbeit – Forum für afrikanische Mehrsprachigkeit - Observatoire du plurilinguisme africain - OPA) Resümee Es ist heute eine Tatsache, dass die Einbeziehung der afrikanischen Sprache der Lernenden die globale Effizienz der Erziehungssysteme optimiert, und damit einen wichtigen Beitrag zur sozialen und ökonomischen Entwicklung des Kontinents darstellt. Die aktuelle Tagung möchte schon bestehende Überlegungen weiterführen, aber auch Forschende dazu anhalten... Mehr...
	L'impératif plurilingue (Christian Tremblay) Angesichts weltweiter asymmetrischer linguistischer Interaktionen allein zugunsten des Englischen war es notwendig, die Ideen in linguistischer Hinsicht zu klären. Um dem identitären Schwindelgefühl zu entkommen schien es uns notwendig, über Konzepte der Mehrsprachigkeit nachzudenken... Mehr...
	Mehrsprachige Praxis, Sprachregelungen und Übersetzungskultur in deutschen Krankenhäusern BÜHRIG Kristin, MEYER Bernd, « La pratique multilingue, les régimes linguistiques et la culture traductionnelle dans des hôpitaux allemands », <i>Langage et société</i>, 2015/3 (N° 153), p. 75-90. DOI : 10.3917/ls.153.0075. URL : https://www.cairn.info/revue-langage-et-societe-2015-3-page-75.htm
	PhD Course The Multilingual Workplace and Multilingual Society The Norwegian School of Economics (NHH), University of Bergen and Western Norway University of Applied Sciences welcome PhD candidates to register for the course The Multilingual Workplace and Multilingual Society offered at NHH autumn 2023. Read more...

	XXIV Congresso Internazionale AItLA - La scuola e le altre lingue: la prospettiva della linguistica applicat AItLA 2024 21-23 February 2024, Pavia, Italy Call for papers (deadline: 4 September 2023)
	Palestra: “Políticas linguísticas no Brasil: desafios e potencialidades da cooficialização de línguas” O Programa Pós-graduação em Educação (PPGE) da Universidade Federal do Paraná (UFPR) apresenta a palestra “Políticas linguísticas no Brasil: desafios e potencialidades da cooficialização de línguas” com a Dra. Rosângela Morello, Coordenadora do Instituto de Investigação e Desenvolvimento em Políticas Linguísticas (IPOL), Cátedra UNESCO Políticas Linguísticas para o Multilinguismo Leia mais...
	Vom Erwerb der Sprache des Partners zur Verteidigung der europäischen Mehrsprachigkeit: was sind die Realitäten, was die Pläne im deutsch-französischen Verhältnis? Anne-Lise Barrière, Barbara Serrier, Alice Volkwein in Allemagne d'aujourd'hui 2023/2 (N° 244), Seite 55 bis 75 Den Artikel auf Cairn lesen...
	Lehren und Lernen in den afrikanischen Sprachen. Mythos oder Wirklichkeit nach mehr als 60 Jahren Unabhängigkeit? Einsendeschluss für Zusammenfassungen von möglichen Beiträgen: 15. August 2023 « Enseignement-apprentissage en langues africaines », Appel à contribution, <i>Calenda</i>, Veröff. Dienstag 23. Mai 2023, https://calenda.org/1073269
	Investigaciones recientes en traducción y accesibilidad digital María del Mar Sánchez Ramos, Peter Lang Publishing, 2022, ISBN (pdf): 9783631885529 DOI: 10.3726/b19995 El presente volumen recoge contribuciones destacadas sobre traducción y accesibilidad digital como muestra y ejemplo de nuevas vías de investigación dentro de los estudios de traducción. Los capítulos que lo forman ofrecen al lector una visión general de la importancia que la accesibilidad digital está teniendo dentro de nuestra disciplina, desde los campos más especializados hasta su repercusión dentro del aula. Seguir leyendo...
Werden Sie jetzt Mitglied des EFM oder abonnieren Sie das Informationsschreiben (5 €) und teilen Sie Ihre Nachrichten mit.     	